

Aus der Glaubenswelt
des

ISLAM

Fünf Vorträge im RIAS-

Berlin

gehalten von:

Muhammad Yahya Butt

Imam der Berliner Moschee

www.aail.org

INHALTSVERZEICHNIS

1. Die Berufung des Propheten Muhammad
und seine Schwierigkeiten Seite 1
2. Die Geschichte Noah im Koran Seite 7
3. Das Friedensabkommen des Propheten Muhammad Seite 13
4. Der Prophet Muhammad und die Menschenrechte Seite 19
5. Aktives Leben und die Himmlische Seligkeit Seite 26

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

يَتَأْتِيهَا الْمَزْمَلُ ① قُمِ اللَّيْلَ إِلَّا قَلِيلًا ② نِصْفَهُ وَ
أَوْ انْقُصْ مِنْهُ قَلِيلًا ③ أَوْ زِدْ عَلَيْهِ ④ وَرَتِّلِ الْقُرْآنَ
تَرْتِيلًا ⑤ إِنَّا سَنُلْقِي عَلَيْكَ قَوْلًا ثَقِيلًا ⑥ إِنَّ نَاشِئَةَ
الَّيْلِ هِيَ أَشَدُّ وَطْأًا وَأَقْوَمُ قِيلًا ⑦ إِنَّ لَكَ فِي النَّهَارِ
سَبْعًا طَوِيلًا ⑧ وَآذُكَرٍ أَمَمٍ رَبِّكَ وَتَبَتَّلْ إِلَيْهِ
تَتَبَّلًا ⑨ رَبُّ الْمَشْرِقِ وَالْمَغْرِبِ لَا إِلَهَ إِلَّا هُوَ
فَاتَّخِذْهُ وَكِيلًا ⑩ وَأَصْبِرْ عَلَى مَا يَقُولُونَ وَأَجْرُهُمْ هَجْرًا

بَجِيلًا ⑪

DIE BERUFUNG DES PROPHETEN MUHAMMAD UND SEINE SCHWIERIGKEITEN

“O du, der du dich in dein Gewand eingehüllt hast, steh auf des Nachts
und verbringe im Gebet
den größten Teil der Nacht,
oder die halbe Nacht,
oder etwas weniger oder mehr
und lies den Koran langsam und singend.
Siehe, WIR wollen dir bald ein schwerwiegendes
Wort anvertrauen.
Wahrlich, das Aufstehen in der Nacht ist gewiss
eine sehr schwere Selbstüberwindung,
aber deine Rede ist aufrichtiger –
du hast ja am Tage eine lange Beschäftigung.
Gedenke jedoch des Namens deines Herrn
und wende dich ganz IHM zu,
ER ist der Herr des Ostens und des Westens.
Es gibt keinen Gott außer IHM;
darum stelle dich ganz unter SEINEN Schutz
und bleibe geduldig bei dem,
was sie (die Gegner) sagen
aber scheid dich von ihnen in geziemender Weise.” (1)

Meine sehr verehrten Hörerinnen und Hörer –

die soeben rezitierte Sure aus dem Heiligen Koran, Worte mit denen Gott selbst Muhammad, SEINEN auserwählten Gesandten einst anredete, muten sie, die Angehörigen einer Industrienation des 20. Jahrhunderts, wohl zunächst etwas seltsam an. Da heißt es, stehe in der Nacht auf und verbringe sie im Gebet. Mit anderen Worten also, opfere Deinen Schlaf, den du nach einem anstrengenden Arbeitstag und der Hektik des Alltags so bitter nötig brauchst, um zu beten. Steht ein solches Ansinnen nicht in einer krassen Diskrepanz zu der Tatsache, daß wir uns IHM völlig anvertrauen und unter SEINEN absoluten Schutz stellen sollen? Auf den ersten Blick mag es so scheinen.

Doch, verehrte Hörerinnen und Hörer, bedenken wir einmal, der Prophet Muhammad war zwar ein Mensch wie wir alle, aber er war gleichzeitig auch ein von Gott Auserwählter, ein Mann, den Gott mit einer Aufgabe besonderer Art betrauen wollte, nämlich mit der Verkündung SEINER – ALLAH'S – Botschaft an die Menschen dieser Welt, eine

Aufgabe, die mit unendlichen Schwierigkeiten und Mühsal verbunden sein sollte. Und so gesehen, können wir diese Worte auf einmal verstehen. Gott will mit ihnen prüfen, aber auch gleichzeitig die Anweisungen geben, die Muhammad helfen sollen, seine schwere Aufgabe mit Erfolg durchzuführen. Er soll nämlich

1. im mitternächtlichen Gebet die nötigen Kräfte sammeln, die er benötigt, um
2. am Tage mit voller Kraft die Botschaft Gottes gegen alle Widerstände den Menschen zu verkünden und
3. er soll Widerstand und Widerspruch in Geduld ertragen,

aber Gott gab ihm auch die unbedingte Gewissheit, daß ER ihn gegen seine Feinde schützen und daß der Aufgabe seines Lebens ein großer Erfolg beschieden sein werde.

Verdient eine solch bemerkenswerte Verkündigung nicht unsere vollste Bewunderung? Und wieviel Ruhe und Frieden in uns schenkt uns die Erkenntnis, daß Gott uns gleichzeitig mit der Schwierigkeit einer Aufgabe auch die Möglichkeiten offenbart, mit denen wir dieser Schwierigkeit Herr werden und sie mit Erfolg lösen können; in der gleichen Weise, wie ER uns dies durch SEINEN Abgesandten vorleben ließ.

Der Prophet Muhammad – Gott segne ihn und schenke ihm Heil – führte seine schwierige Aufgabe dreiundzwanzig Jahre lang getreulich den Anweisungen Gottes entsprechend aus. Ein einzigartiges Vorbild der Hingabe an Gott, der Unterwerfung unter SEINEN Willen, für uns alle.

Ein so vorbildliches Leben aber ist es wert, in diesem Zusammenhang näher betrachtet zu werden. Teilen wir es zunächst um des besseren Verständnisses willen in drei Abschnitte auf:

- 1) Wie alt war Muhammad, als er seine Offenbarungen von Gott empfing?
- 2) Welchen Inhalts war die Botschaft, die Gott ihm auftrug, den Menschen zu übermitteln?
und
- 3) Welcher Art waren die Schwierigkeiten, in die er geriet, weil die Bürger seiner Heimatstadt Mekka gegen ihn opponierten und wie hat Gott ihn geschützt?

Muhammad war bereits vierzig Jahre alt, als er zum ersten Male in seinem Leben in der Höhle Hira dem Erzengel Gabriel begegnete. Er hatte sich in die Einsamkeit der Höhle zurückgezogen, um in intensiver Meditation Gottes, seines Schöpfers, zu gedenken. Als er nun hier, völlig

versunken in seine Andachtsübungen sich in brennender Aufrichtigkeit seinem Schöpfer verbunden fühlte, erschien ihm der Erzengel und offenbarte ihm die Botschaft Gottes in den fünf Versen und gab ihm zu verstehen, daß Gott ihn als SEINEN Abgesandten auserwählt habe. Es war eine Botschaft, die ihm eine wunderbare innere Ruhe und Zufriedenheit schenkte und die ihn doch gleichzeitig äußerlich erzittern ließ vor den enormen Schwierigkeiten, die, wie er erahnte, die Ausführung dieser Aufgabe für ihn mit sich bringen würden. In glücklicher Verwirrung kehrte er nach Hause zurück und wiederholte gegenüber seiner Gattin Chadidja immer wieder die Worte: "Hülle mich ein, hülle mich ein."

Nachdem er sich ausgeruht hatte, berichtete er von seiner Begegnung in der Höhle Hira und fügte hinzu: "Ich fürchte für mein Leben." Damit wollte er sagen, daß ihm bei der Durchführung seiner Aufgabe sicherlich viele Gegner erwachsen würden und er unter Umständen um sein Leben fürchten müsse. Seine Gattin aber tröstete ihn mit den Worten:

"Nein, bei Gott, Gott wird dich nie erniedrigen, denn
Du festigst das Band der Verwandtschaft,
Du erträgst die Last der Schwachen,
Du spendest für die Bedürftigen,
Du bewirtest die Gäste,
Du stehst deinen Mitmenschen bei, wenn sie von
Schicksalsschlägen getroffen werden und
Du bist aufrichtig und sprichst immer die Wahrheit. (2)

Mit diesen Worten wollte sie ihn ermutigen und ihm die Gewissheit geben, daß ein Mann, der mit solchen Eigenschaften ausgestattet ist, in seinem Kampfe niemals erfolglos sein würde. Sie war die Erste, die an ihn als den wahren Abgesandten Gottes aufrichtig glaubte.

Muhammad, obwohl aufrichtig und zutiefst religiös und sich des deutlichen Gefühls der unmittelbaren Gegenwart Gottes bewußt, war jedoch auch Realist. Er erkannte die Schwierigkeiten, vor die ihn seine Aufgaben stellen würden. Gott in seiner großen Allmacht und Güte offenbarte ihm aber auch die Mittel und zeigte ihm die Wege, alle Hindernisse zu überwinden. Dazu gehörten, zunächst alles Schwere in Geduld zu ertragen und in der Konzentration des mitternächtlichen Gebetes, in der Zwiesprache mit seinem Schöpfer, die erforderlichen Kräfte zu sammeln. Und diese Quelle der Kraft wurde im Verlaufe seiner Aufgabe zum fünfmaligen Gebet am Tage erweitert.

In der Bevölkerung sprach sich dies alles bald herum und jeder wollte

nun sehen, ob und in wie weit sich Muhammad selbst an die ihm von Gott offenbarten Anweisungen hielt und ihnen entsprechend sein Leben führte.

Daß Muhammad sich an das Gebot Gottes hielt und nicht von dem ihm vorgezeigten Wege abwich, ist eine historische Tatsache. Er befolgte Gottes Willen in Mekka und er tat dies nach wie vor nach seiner Auswanderung nach Medina, er hielt sich auch an SEINEN Willen als er von seinen Feinden angegriffen und verfolgt wurde, er tat es während seiner Feldzüge und auch nachdem er seine Feinde besiegt hatte, als Beherrscher des Landes, stand er regelmäßig um Mitternacht auf, um IHN stehend, knieend und sich vor IHM niederwerfend zu preisen und SEINE Gnade, Hilfe und Vergebung zu erleben. Er verrichtete regelmäßig alle vorgeschriebenen Gebete.

Warum aber verlangte Gott von dem Propheten gerade diese mitternächtlichen Andachtsübungen? Gott selbst gibt uns auch dafür die Erklärung: Diese nächtliche Andacht ist frei von den störenden Einflüssen des Tages. Ihre erhöhte Konzentration verstärkt die moralische Kraft, die nötig ist, um in jeder Situation auf dem Wege der Wahrheit zu beharren; ihm wurde dadurch eine Heilswirkungskraft zuteil, durch welche es ihm gelang, die Menschheit zu reformieren. Die 23 Jahre seines Wirkens liefern uns immer wieder den Beweis dafür, wie es ihm gelang, durch die ihm von Gott gegebene Kraft Völker völlig umzuwandeln und sie von der Vielgötterei, vom Götzendienst, zu Gott, dem EINZIGEN zurückzuführen.

Und wie einzig schön und wunderbar war doch die Botschaft, die der Prophet Muhammad seinem Volke und der Welt verkündete und wie einfach und verständlich dabei in ihrer einsamen Größe:

Gott existiert. ER ist der Schöpfer, der Herr der Welten, der Gnädige, der Barmherzige, der Vergeber der Sünden.

Und weiter:

Der Tod ist nicht das Ende. Es gibt ein Leben n a c h dem Tode; und jeder Mensch ist für seine Taten selbst verantwortlich vor Gott. Man soll von dem, was man selbst besitzt auch für das Wohl seiner Mitmenschen spenden.

Aber in ihrer weltlichen Überheblichkeit lehnten viele seines Volkes diese für sie gut gemeinte Botschaft zunächst ab. Sie war ihnen unbequem, denn sie zerstörte ihre seit Alters her üblichen Sitten und Gebräuche, sie verwarf die bisher üblichen Gedanken der götzendienerischen Religionen ihrer Ureltern. Etwas Neues, Unbekanntes, zerstörte

jahrhundertlang in sich gefestigte Traditionen. Herrscher fühlten sich von einer einzigen göttlichen Gewalt in ihrer bisherigen Allmacht bedroht und versuchten nun diese Macht durch polemische Propagandafeldzüge oder kriegerische Auseinandersetzungen zu retten. Aber trotz aller Verfolgungen und Beschimpfungen, denen er ausgesetzt war, vertraute Muhammad auf Gott und SEINE Hilfe. Getreu Gottes Gebot ertrug er Anfeindungen und Verleumdungen in Geduld und unerschrocken und mutig setzte er sich weiterhin ein, für die Verbreitung der ihm auferlegten Botschaft. Und in gefährlichen Situationen zeigte ihm der einzige Gott immer wieder aufs neue SEINE Allmacht und Gnade.

So auch, als alle Stämme der Stadt Mekka eine Versammlung einberiefen und den geheimen Plan faßten, junge Männer aus allen Stämmen sollten – mit Waffen ausgerüstet – um Mitternacht das Haus des Propheten umstellen und ihn, wenn er es zur Verrichtung seines Nachtgebetes verließ, töten. Ein gefährlicher Plan. Ein geheimgehaltener Plan. Muhammad hatte keine Ahnung. Gott aber, dem Allgegenwärtigen und Allwissenden blieb er nicht verborgen. In SEINER Offenbarung hieß er Muhammad, sich vorzubereiten und um Mitternacht die Stadt Mekka zu verlassen, um nach Medina auszuwandern. Und Muhammad tat, wie Gott ihm geheißsen hatte. Er verließ um Mitternacht sein Haus und ging unbehelligt durch die Schar der ihn umlagernden Feinde, unversehrt gelangte er zu seinem treuen Anhänger Abu Bakr, der ihn auf seinem Wege nach Medina begleiten sollte und unter Gottes Schutz verließen beide Mekka und gelangten bei Sonnenaufgang zu der zwischen Mekka und Medina gelegenen Höhle Thaur, in welcher sie zunächst Schutz suchten; denn indessen war in Mekka der Weggang Muhammads entdeckt worden und die Mekkaner beeilten sich, ihn zu verfolgen. Den Spuren Muhammads und Abu Bakrs folgend, gelangten auch sie zum Eingang der Höhle Thaur, in welcher der Prophet und sein Begleiter Zuflucht genommen hatten. In ihrem Versteck hörten die beiden ihre Verfolger untereinander sprechen: “Hier hören die Spuren auf. Muhammad muß entweder in der Höhle sein oder er ist zum Himmel aufgefahren.” Und Abu Bakr zitterte vor Angst und sagte: “Lieber Prophet, die Feinde werden uns finden und töten.” Muhammad aber tröstete den Freund mit den Worten seines überzeugenden Glaubens: “Fürchte dich nicht! Allah ist mit uns!” (3)

Ein Satz von einmaliger Exklusivität in der Geschichte der Propheten. – In der Stunde höchster Gefahr hatten Glaube und Vertrauen ihn und seinen Begleiter gerettet.

Verehrte Hörerinnen und Hörer,

“Fürchte dich nicht, Allah, Gott, ist mit uns!”

Auch heute, nach fast eintausendvierhundert Jahren hat dieser Satz nichts von seiner Wirkung verloren. Er gibt uns allen die Gewissheit, daß wir in der Kraft unseres Glaubens im Schutze des einzigen Gottes stehen, daß ER uns stets an SEINER schützenden Hand sicher geleitet durch alle Stürme und Gefahren unseres Lebens.

Ich wünsche Ihnen allen Mut und Kraft zum Gebet.

- (1) – Koran Sure 73, Verse 1 – 10
- (2) – Sahih-Bukhari – Kitab al-Iman
- (3) – Koran Sure 9, Vers 40

DIE GESCHICHTE NOAH IM KORAN

Meine sehr verehrten Hörerinnen und Hörer

Wenn Sie einmal Gelegenheit gehabt haben, sich mit dem KORAN, dem heiligen Buche der Muslime, zu beschäftigen, dann haben Sie ganz sicher festgestellt, daß Ihnen bei dieser Lektüre die Geschichten der vielfältigen, auch im Alten Testament der Bibel erwähnten Propheten wieder begegneten, so zum Beispiel die Geschichten von Noah, von Abraham, von Moses und vielen anderen. Und ganz sicher haben Sie sich dann wohl die Frage gestellt, wie kommt es, daß diese Propheten des Alten Testaments, diese Propheten der christlichen Bibel, im heiligen Buche einer anderen Religion, nämlich des Islam, ebenfalls in Erscheinung treten?! Und welchen Zweck erfüllen sie in der auf den ersten Blick so ganz anders, fremdartig, anmutenden Religion im Bezug auf die Gläubigen?

Auf diese Fragen möchte ich heute versuchen, Ihnen eine Antwort zu geben.

Zunächst dies: Gott selbst hat uns diese Fragen im KORAN beantwortet und Er hat die Geschichten der Propheten Seinem Abgesandten Muhammad offenbart, der der Letzte in der Reihe der Propheten, der Gesandten Gottes, ist. Auch er wurde, wie alle anderen Propheten, von Gott beauftragt, die ihm offenbarten Wahrheiten Gottes seinem Volke zu verkünden, genau so, wie Gott die Reihe der Propheten vor ihm beauftragt hatte.

In den Offenbarungen der Geschichten seiner Vorgänger aber lag für ihn und alle diejenigen, die an seine Botschaft glaubten, ein großer Trost, nämlich der, daß auch Muhammad und seine Gegner ein gleiches Ende erfahren würden, wie Gott es Seinen Abgesandten vor ihm und deren Gegnern bereitet hat. Es war – und ist es auch noch heute – tröstlich, zu wissen, daß alle unsere Taten und auch die Taten unserer Gegner noch immer die gleichen Früchte tragen werden, die sie auch in der Vergangenheit trugen. Des einzigen Gottes eigene Worte, die ich hierzu zitieren möchte, können Sie in Sure 11, Verse 120 – 122 im Heiligen KORAN nachlesen, sie lauten:

“Wir erzählen dir (O Muhammad) aus der Geschichte der Abgesandten alles womit Wir dein Herz festigen können. Zu dir kommt hiermit die wahre Religion als Ermahnung und Erinnerung für die Gläubigen. Und sage jenen, die nicht glauben:

Handelt ruhig nach dem Standpunkt, den ihr einnehmt. Wir handeln ebenfalls so, wie wir es unsererseits für richtig halten.

Wartet nur ab. Wir warten ebenfalls ab.”

Als praktisches Beispiel dazu wollen wir heute die Geschichte des Propheten N o a h betrachten.

Wer war Noah? Und wie ist seine Geschichte im Heiligen KORAN dargestellt?

Der Name Noah ist in den drei großen monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – allseits gut bekannt. Mit seinem Namen verknüpften sich für die Anhänger dieser Religionen Begriffe wie die Sintflut und seine Arche. Auch im KORAN finden wir diese Begriffe und im Zusammenhang mit ihnen werden dort die Gegner Muhammads jedesmal vor einem schrecklichen Ende gewarnt.

Wie uns das 1. Buch Moses überliefert, war Noah die neunte Generation nach Adam und Eva. Eva gebar Adam drei Söhne. Zwei von ihnen, Abel und Seth waren fromme und gottesfürchtige Menschen und der Herr nahm als Zeichen Seiner Liebe zu Abel dessen Opfer an, während er das Opfer seines Bruders Kain, des dritten Sohnes, wegen dessen böser Taten verschmähte.

In der Nachkommenschaft Seth's wurde dann in der sechsten Generation Henoah geboren, ein Mann, der ein gottergebenes Leben führte und der, wie sowohl das Alte, als auch das Neue Testament berichten, von Gott lebendig zu sich genommen wurde. (1)

Henoah zeugte wiederum Methusalem und dessen Enkelsohn war Noah, von dem wir heute hören. Ein frommer Mann, er führte zu seiner Zeit ein untadeliges Leben und er fand Gnade vor dem Herrn. (2)

Wie stets und überall, so gab es auch zur Zeit, als Noah lebte, in der Gesellschaft zweierlei Probleme, nämlich solche religiöser und solche sozialer Art.

Im Hinblick auf die Religion hatte das Volk Noah's den Glauben an den einzigen Gott vollkommen verloren und an seine Stelle wiederum die alte Vielgötterei gesetzt und man gefiel sich in der Verehrung und Anbetung aller möglichen Götzenbilder, an die man glaubte; insbesondere gab es damals fünf Hauptgötter, nämlich eine weibliche und eine männliche Gottheit sowie je eine in der Gestalt eines Löwen, eines Pferdes und eines Adlers.

Noah nun, dieser aufrechte Mann, der auch in der Zeit solchen wüsten Spektakulums weiterhin fest hielt am rechten Glauben an den einzigen Gott, wurde darum von Gott beauftragt, der Verirrung zum Götzendienst ein Ende zu bereiten und das Volk auf den rechten Weg zurückzuführen, damit ihm nach der Bitte um Vergebung für die unrechten Taten die Liebe des einzigen Gottes wieder zuteil würde.

Der KORAN berichtet uns hierzu, daß Noah seinem Volke diese Botschaft bekannt gab und daß er ihnen predigte, wie Gott ihnen seine Gnade zeigen und ihren Reichtum auf Erden vermehren würde, wenn sie SEINE Botschaft annehmen würden. Im Koran wurden uns seine diesbezüglichen Worte erhalten:

“Bittet euren Herrn um Vergebung. ER ist ein Vergebender. ER wird den Regen in Strömen über euch ausgießen, ER wird euch Reichtümer und Kinder schenken und ER wird für euch Gärten schaffen und Flüsse. (3)

Das Volk lehnte jedoch die Verkündigung Noah's ab. Es hielt fest an den alten Bräuchen und verhartete in seine Irrlehre. (4)

Polytheismus und Monotheismus – Vielgötterei und Eingottglaube, dies waren die religiösen Konfrontationen zur Zeit Noah's.

Wie aber sah es auf dem politischen Sektor aus?

Hier waren es vor allen Dingen soziale Probleme, mit denen sich die Menschen auseinanderzusetzen hatten. Die arbeitende Klasse war arm und führte ein rechtloses Dasein, verachtet und dranglasiert von den Reichen. Diese Mißachtung ging sogar soweit, daß die einflußreichen Leute jener Zeit von Noah verlangten, Versammlungsteilnehmer der niederen Schichten auszuschließen, damit sie nur unter ihresgleichen mit Noah diskutieren könnten. Der gerechte Noah lehnte dieses Ansinnen ab mit den Worten:

“Ich werde niemals diejenigen verstoßen, die an Gott glauben, denn sie wünschen die Begegnung mit Gott. Sehe ich dagegen euch an – ihr seid ein töricht Volk!” (5)

Und weiter warnte er:

“Und von denen, die in euren Augen verächtlich sind, sage ich nicht, daß Gott ihnen nicht etwas Gutes geben werde. Gott weiß sehr wohl, was sie in sich bergen.” (6)

Noah achtete also nicht die Torheiten der Führer und der Besitzenden, sondern er hielt fest daran, die Botschaft, die er von Gott erhalten hatte, a l l e n Menschen – gleich welchen Standes sie wären – zu predigen. Er beurteilte die Menschen lediglich nach ihrem Glauben und nach ihren Taten. Und er tröstete die Besitzlosen indem er ihnen verhiess, daß gute Taten vor Gott ein größeres Ansehen genießen würden, als aller Reichtum dieser Welt.

Im Koran ist die Zielsetzung Noahs bewiesen: Er wollte die Einstellung seines Volkes sowohl im religiösen, als auch im sozialen Bereich verändern. Er wollte die Menschen umformen zur Einsicht, daß irdische Güter und Besitz nichts wiegen gegen ein gottgefälliges Leben, gegen Gerechtigkeit gegenüber unserer Mitmenschen und gegen jede, auch die geringste, gute Tat.

In seiner Eigenschaft als Gesandter Gottes versuchte er immer wieder mit der Kraft seines Glaubens die Menschen zum Guten zu bekehren und bei jedem einzelnen gleiches Recht und gleiches Ansehen für alle durchzusetzen. Er wandte jedoch niemals Gewalt an, sondern bediente sich nur der friedlichen Mittel des Wortes und seiner vorgelebten Taten. Er predigte öffentlich vor allen und er stand dem Einzelnen zur Verfügung, wenn dieser in seelischer Not eines Beistandes bedurfte.

Doch allen seinen Bemühungen blieb der sichtbare Erfolg versagt. Hören wir dazu die Worte aus dem Heiligen Koran:

“Noah sprach zu Gott:

Herr, ich habe meine Mitmenschen gerufen und sie Tag und Nacht angehalten, den rechten Weg zu gehen. Aber mein Rufen hat ihren Widerstand nur noch verstärkt. Sooft ich ihnen zurief, daß Du ihnen vergibst, steckten sie sich die Finger in die Ohren, bedeckten sich mit ihren Gewändern und verharrten in starrem Hochmut und Unglauben und verachteten meine Lehre.

Ich sprach öffentlich mit ihnen und ermahnte sie auch im Geheimen und bemühte mich um ihre Rechtleitung – doch alles ohne Erfolg.” (7)

Das Volk Noah's wandte sich von seiner Botschaft ab. Es beschuldigte ihn des Betrug und riefen “Er ist ein Verrückter”, “Er ist irrsinnig”, und sie verstießen ihn aus ihrer Gesellschaft. (8)

Noah ertrug geduldig alle diese Anfeindungen. Er suchte Kraft im Gebet und bat Gott um seine Hilfe.

“O mein Herr, man überwältigt mich – hilf mir!” (9)

Nach jahrelangem Streit forderten dann schließlich die Häupter seines Volkes Noahs heraus, indem sie ihn provozierten: Noah, du streitest nun schon lange mit uns, doch wozu so viele Worte. Wenn du wahrhaftig bist, dann bringe uns doch einmal die Strafe, die du uns immer androht. (10)

Noah jedoch entgegnete ihnen:

Diese Strafe kann nur Gott über euch bringen. Ich habe dazu keine Macht. (11)

Daraufhin schmiedeten die Führer Pläne zu seiner Vernichtung. Noah aber blieb fest in seinem Vertrauen auf Gott und forderte seine Gegner heraus:

“Fasst doch endlich einen Beschluß in eurer Sache und sammelt eure Genossen. Haltet eure Anschläge nicht im Dunklen, sondern tretet ruhig öffentlich gegen mich auf und gönnt mir keinen Ausweg.” (12)

Dies tat er öffentlich. Doch im Geheimen betete er zu Gott um die Strafe, die seine Gegner von ihm gewünscht hatten:

“O mein Herr, laß keinen von denen, die nicht an Deine Botschaft glauben, auf der Erde wohnen. Denn wenn Du sie lässest, werden sie bestimmt Deine Gläubigen irreführen und weiterhin nur Missetäter und Ungläubige erzeugen.” (13)

Und dieses inbrünstige Gebet Noah's wurde von dem Herrn erhört.

Gott offenbarte ihm, er solle eine Arche bauen und ER offenbarte ihm weiter, daß alle die Gottlosen und Unrechttuenden ertränkt werden würden. (14)

Die Strafe Gottes suchte auch alsbald das Volk heim.

Es regnete und regnete, tagelang, nächtelang, wochenlang. Noah und sein Gefolge aber wurden in der Arche gerettet und das Volk und seine Führer, die Noah verspottet hatten, kamen in den Fluten um und ertranken. Selbst Noah's Frau und sein Sohn, die ebenfalls nicht an ihn geglaubt hatten, mußten ertrinken, da keine Macht der Welt sie vor dem Gericht Gottes retten konnte. Der Koran hat uns in diesem Zusammenhang ein Gespräch zwischen Noah und seinem Sohne überliefert. Lassen sie es mich zitieren:

Noah sagte:

“O mein lieber Sohn, steige ein mit uns und halte dich nicht an die Ungläubigen.”

Der Sohn antwortete:

“Ich werde mich lieber auf einen Berg flüchten, der wird mich vor der Sintflut schützen.”

Darauf Noah:

“Es gibt heute nichts mehr, daß dich vor der Strafe Gottes schützen könnte, es sei denn, daß ER sich eines erbarmt hat.”

Noah's Sohn vertraute auf die weltliche Macht und glaubte nicht – wie sein Vater – an die schützende Hand Gottes. Und der Koran berichtet uns weiter:

“Da brach sich die Welle Bahn zwischen Noah und seinem Sohn und der Sohn wurde der Ertrinkenden einer.”

Er ertrank vor den Augen des Vaters. Er hatte sein Gottvertrauen verloren und das Gericht Gottes kam über ihn.

Wie alle anderen, die einem gotteslästerlichen System angehangen und die Menschenrechte verachtet hatten, wurde er von der Sintflut Gottes verschlungen. Die Schar der Rechtgläubigen aber, die Gott in der Arche gerettet hatte, wurden die Basis für eine neue und bessere Gesellschaft, die sich gemäß dem Willen des einzigen Gottes daraus konsolidierte.

Und so, wie diese Erzählung über den Propheten Noah das Herz Muhammad's, des Abgesandten Gottes, festigte, so festigt sie auch die Herzen aller gläubigen Menschen und sie werden dadurch in der Überzeugung bestärkt, daß der einzige Gott auch durch Seinen Propheten Muhammad eine neue Weltenordnung schaffen wird.

Daß dies geschehen ist, hat uns die Weltgeschichte bewiesen. Der Prophet Muhammad blieb Sieger im Kampf um humanere Lebensformen. Denn Gottes Beistand war bei ihm.

Meine verehrten Hörerinnen und Hörer; es ist einfach, eine Geschichte zu erzählen. Aber um Lehren und Reformen im praktischen Leben durchzusetzen, bedarf es der Hand Gottes; denn alle Macht dieser Erde ist nur der Bruchteil eines Staubkornes vor Seiner Allmächtigkeit. Seine Majestät ist über der Erde und dem Himmel.

Und wir bitten Dich, o Herr, demütig, schenke uns die Kraft, dies zu begreifen.

- (1) – 1. Mose, 5:24 und Hebräer 11:5
- (2) – 1. Mose, 6:8 und 9
- (3) – Koran Sure 71, Verse 10 – 12
- (4) – Koran Sure 71, Vers 23
- (5) – Koran Sure 11, Vers 30
- (6) – Koran Sure 11, Vers 31
- (7) – Koran Sure 71, Verse 5 – 9
- (8) – Koran Sure 54, Vers 9
- (9) – Koran Sure 54, Vers 10
- (10) – Koran Sure 11, Vers 32
- (11) – Koran Sure 11, Vers 33
- (12) – Koran Sure 10, Vers 71
- (13) – Koran Sure 71, Verse 26 – 27
- (14) – Koran Sure 11, Vers 37
- (15) – Koran Sure 11, Verse 42 – 43

DAS FRIEDENSABKOMMEN DES PROPHETEN MUHAMMAD

Meine sehr verehrten Hörerinnen und Hörer!

Die vielsichtigen Probleme, mit denen die Menschheit in unserer heutigen Zeit konfrontiert wird, sind Ihnen allen gut bekannt. Der einzelne Mensch steckt voller Angst, er ist innerlich unruhig geworden und oftmals überkommt ihn das Gefühl, er stehe am Rande eines Abgrundes. Sein innerer Frieden ist zerstört.

Ist es nicht seltsam, daß den modernen Menschen dieses Gefühl der inneren Unrast, des Verlorenenseins, das oftmals bis zum Gefühl der völligen Einsamkeit geht, immer wieder überkommt, trotz all seiner wunderbaren Errungenschaften sowohl auf wissenschaftlichem Gebiete, als auch auf den Sektoren von Technik und Wirtschaft? Es sind doch bewundernswerte Leistungen, welche der Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts vollbringt. Er weiß die Schätze der Natur zu seinem eigenen Nutzen zu verwenden und er ist weiter bemüht, zu forschen und zu ergründen zur Vermehrung seines eigenen Wohles. Die Landung auf dem Monde gehört zu den kaum faßbaren Wundern unseres Jahrhunderts. Die technische Entwicklung ist soweit fortgeschritten, daß der Mensch die Natur bis zu einem bestimmten Maße kontrolliert und beherrscht. Und doch steckt dieser äußerlich so mächtige, intelligente und wohlhabende Mensch innerlich voller Angst und Schwäche. Doch nicht alle seine äußere Macht, sondern vielmehr diese, seine innere Schwäche, seine Angst, seine Unsicherheit sind es, die den Menschen bedrohen, die ihn an den Rand des Abgrundes, die ihn zur Vernichtung treiben. Zu einem Nihilismus, der sich in Taten ausdrückt, welche die Menschen in der ganzen Welt in Angst und Schrecken versetzen und tausende von Unschuldigen ins Elend stürzen.

Eine Vielzahl von einsichtigen Politikern und verantwortungsbewußten Wissenschaftlern in aller Welt bemühen sich, dieser zerstörerischen Situation ein Ende zu bereiten. Sie setzen alle ihnen zur Verfügung stehenden äußeren Machtmittel ein, um Schrecken und Terror zu beenden. Aber reicht dies alles aus, um die Menschen von ihrer Angst zu befreien? Liegen die Wurzeln dieses Übels nicht viel, viel tiefer? Müssen wir sie nicht vielmehr in der Schwäche eines jeden einzelnen Menschen suchen?! Darum sollten wir als unsere vordringlichste Aufgabe versuchen, diese innere Schwäche umzuwandeln – in Stärke. Denn solange der Mensch nicht auch in seinem Inneren stark ist, werden ihm alle seine äußeren Errungenschaften nicht die Erfüllung seines Lebens bringen.

Die Frage ist aber nun, wie kann ein Mensch zu dieser inneren Stärke und Festigkeit kommen? Wie kann er sie erreichen, um sich dann in dieser Stärke weiter zu entwickeln?

Nun, meine verehrten Hörerinnen und Hörer, hier haben wir den Punkt erreicht, wo unsere von Gott offenbarte Religion eine wichtige Rolle spielt. Denn innerlich stark werden kann man nicht durch materielle Dinge. Technik und Forschung haben die Menschheit zwar physisch stark gemacht; unsere wirkliche innere Stärke aber können wir nur erreichen durch unsere Beziehung zu Gott. In diesem Kontakt zu Gott liegt die Quelle für unsere innere Kraft und Stärke. Eine von Gott offenbarte Religion gibt daher den Menschen auch gleichzeitig die notwendigen Anweisungen, die er braucht, um sich zu dieser inneren Stärke hin zu entwickeln. Eine solche Entwicklung nach innen stellt auch keineswegs ein Hindernis dar für die Weiterentwicklung des äußerlichen Lebens. Im Gegenteil! Beide Entwicklungen könne durchaus parallel laufen und so ein ausgewogenes Gleichgewicht in unserem Dasein darstellen. In diesem Falle wird die äußere Stärke jedoch nicht zu Hass und Vernichtung mißbraucht werden, sondern sie wird sich in Liebe und Verständnis verwandeln zum Nutzen und zum Wohle aller unserer Mitmenschen, sie wird dann ein echter Beitrag sein zum Frieden in der Welt.

Unsere Religion, der Islam, ist eine von Gott offenbarte Religion. In ihr finden alle gläubigen Menschen die Anleitung zur Überwindung ihrer inneren Schwächen und der Islam zeigt auch die Möglichkeiten, die wir ausschöpfen können, um innerlich stark zu werden. Er hat ganz bewußt das Denken des Menschen reformiert und er erklärt uns den Sinn und das Ziel unseres Lebens auf dieser Erde. Jeder Mensch aber, der dies begriffen hat, wird in der Lage sein, äußere u n d innere Stärke zu erreichen und beide in einem sinnvollen Gleichgewicht zu halten.

Ein Mensch aber, der sich von dem uns von Gott erklärten Ziele abwendet und der vielleicht sogar Gott selbst völlig ignoriert, wird zwar in der Lage sein, nach außen stark zu erscheinen, aber in seinem Inneren wird er leer und einsam bleiben und diese innere Leere wird ihren Niederschlag finden in Elend, Terror und Verderben für alle Menschen dieser Erde.

Was aber ist das Ziel unseres Lebens?

Die Antwort lautet: Gott, den Schöpfer, zu erkennen und sich vor IHM für die von uns begangenen Taten verantwortlich zu fühlen.

Diese Erklärung mag auf den ersten Blick sehr einfach erscheinen; trotzdem aber liegt in ihr einzig und allein der Kern verborgen, der den Gläubigen die innere Stärke gibt. Und je überzeugter und fester man der Lehre Gottes vertraut, umso größer wird die Kraft in unserem Inneren sein.

Das Denken öffnet den Menschen ein weites Feld, ein unendliches Gebiet der Entwicklung. Es ermöglicht uns das höchste Ziel unserer Entwicklung, die oberste Stufe des Menschenmöglichen zu erreichen. Denken – in die richtigen Bahnen geleitet – befreit den Menschen von Habsucht und Egoismus und macht ihn bereit für gute Taten zum Wohle seiner Mitmenschen. Gutes Denken öffnet unsere Herzen dem Mitgefühl und der Liebe und läßt uns den Haß überwinden. Es läßt uns Respekt empfinden vor den Rechten anderer und gibt uns damit den Mut zum Einsatz für die Menschenrechte aller Völker. Es befreit uns von Angst und Furcht.

Der Heilige Koran gibt uns dazu folgende Anleitung:

“Wer meiner Leitung glaubt, braucht keine Furcht zu haben, noch soll er traurig sein.” (1)

Keine Furcht haben und nicht traurig zu sein bedeutet aber ein Bild des Friedens. Oder anders ausgedrückt: Man wird selbst in Frieden leben und der Frieden der anderen wird darum nicht gestört werden.

Man stört aber den Frieden anderer, wenn man selbst, vertrauend auf die äußere – militärische – macht die Rechte anderer Völker mißachtet und verletzt. Man stört den Frieden der anderen, wenn man selbst in Verzweiflung gerät und dann aus dieser Verzweiflung heraus Dinge tut, die sich der Kontrolle des Verstandes entziehen. Der Glaube an den barmherzigen, an den vergebenden Gott, jedoch kann die Menschen vor dieser Verzweiflung retten und ihnen Kraft geben zum Überwinden. Die Geschichte beweist uns, daß ein positives Denken die Menschheit mehr als einmal vor der totalen Vernichtung bewahrt hat.

Die Lage der Araber z. B., war in der vor-islamischen Zeit, als noch die Viel-Götterei herrschte und man ein Weiterleben nach dem Tode als unmöglich ablehnte, nicht anders als die Lage all der Völker, die auch heute nicht an den einen, einzigen Gott glauben. Sie standen am Rande des Abgrundes und sahen nicht die Feuergrube.

Dann kam der Islam, und seine Lehren brachten die große Reform, die das ganze Leben und Denken veränderte. Der Heilige Koran sagt es mit

folgenden Worten:

“ Und gedenket der Huld Gottes gegen euch. Als ihr Feinde waret, da schloß ER eure Herzen zusammen und ihr wurdet durch SEINE Gnade Brüder, und ihr waret am Rande der Feuergrube, da rettete ER euch davor.” (2)

Vor nunmehr 1400 Jahren geschah dieses Wunder unter einem Volke, das in feindliche Gruppen aufgespaltet und sich untereinander feind war. Gottes Lehren verbanden damals durch den Islam die feindlichen Gruppen zu Brüdern und die Erziehung in der neuen Denkungsart machte sie auch innerlich so stark, daß keine äußere Macht sie besiegen konnte.

Unser Prophet Muhammad, der das Volk zu dieser Stärke erzog, war ein Mensch, der den Frieden liebte und der sich zeit seines Lebens bemühte, den Frieden in der menschlichen Gesellschaft zu erhalten. Er führte niemals einen Angriffskrieg gegen seine Gegner, um diese zu vernichten; aber er verteidigte sich und seine Anhänger – Männer, Frauen und Kinder – wenn diese von Feinden bedroht und angegriffen wurden. In solchen Situationen bewies er seinen Mut und seine Tapferkeit. Aber er war auch zu jeder Zeit bereit, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, mit seinen Feinden zu verhandeln und einen für alle Seiten ehrenvollen Frieden zu schließen. Ein solches Abkommen ist unter dem Namen “Hudaibijja – Friedensabkommen” in der gesamten islamischen Welt gut bekannt.

Um solche Friedensabkommen mit seinen Feinden zu schließen, akzeptierte der Prophet Muhammad mitunter aber auch Forderungen seiner Gegner, die den eigenen Anhängern entehrend erschienen und von ihnen nicht gebilligt wurden. Der Prophet aber ließ sich nicht beirren, sondern ging auf die Forderungen seiner Widersacher ein. Er vermied dadurch viel Blutvergießen und rettete auf solche Weise unzähligen Menschen auf allen Seiten das Leben. Hierin aber zeigt sich ganz deutlich die große innere Kraft und Stärke unseres geliebten Propheten Muhammad.

Dreizehn Jahre lang wurde Muhammad in seiner Heimatstadt Mekka von seinen Gegnern verfolgt. Dann endlich verließ er mit seinen Anhängern Mekka und wanderte nach Medina (dem damaligen Jathrib) aus. Doch auch hier fanden die Muslime keine Ruhe, sondern wurden dreimal von ihren Gegnern angegriffen. Trotz ihrer mangelnden Ausrüstung verteidigten sich Muhammad und seine Anhänger gegen die Angreifer.

Es gab hohe Verluste, aber trotz aller militärischen Überlegenheit konnten die Feinde die Muslime nicht besiegen. Die innere Kraft der Gläubigen war stärker als die äußere Überlegenheit der Feinde.

Da hatte der Prophet Muhammad eines Nachts in Medina den Traum, er sei nach Mekka gereist, um dort die Pilgerfahrt zu vollziehen. Er gab diesen Traum seinen Gläubigern bekannt und unterrichtete sie von seiner Absicht, die Pilgerfahrt tatsächlich zu verrichten. Dann machte er sich zusammen mit seinen Anhängern auf den Weg nach Mekka. Unterwegs schickte er seinen Schwiegersohn nach Mekka voraus, um den Mekkanern den Grund seines Kommens zu erklären. Die Mekkaner nahmen den Boten jedoch fest und es ging das Gerücht um, Osman, der Schwiegersohn des Propheten sei von den Mekkanern getötet worden. Alle Anhänger des Propheten gelobten sofort, den kaltblütigen Tod Osman's zu rächen. Doch das Gerücht erwies sich schließlich als falsch. Die Mekkaner hatten Osman nicht getötet, aber sie verweigerten dem Propheten zu dem vorgesehenen Zeitpunkt die Pilgerfahrt zu vollziehen. Sie forderten von ihm zunächst den Abschluß eines offiziellen Friedensabkommens und zwar mit folgenden Bedingungen:

1. Muhammad und seine Anhänger dürften nicht in diesem Jahre die Pilgerfahrt verrichten;
2. Die Pilgerfahrt solle ein Jahr später vollzogen werden;
3. wenn ein Mekkaner zum Islam konvertiert und nach Medina flieht, so solle Muhammad diesen den Mekkanern wieder ausliefern;
4. wenn jedoch ein Muslim aus Medina nach Mekka flieht, so sollen die Mekkaner diesen behalten dürfen; eine Wiederauslieferung nach Medina könne nicht verlangt werden.

Aus seiner Friedensliebe heraus und in der festen Überzeugung, daß kein aufrichtiger Muslim seinen Glauben an den einzigen Gott verleugnen oder gar aufgeben werde, nahm der Prophet die Bedingungen der Mekkaner an und schloß so Frieden mit seinen Gegnern.

Mancher unter Muhammad's Anhängern betrachteten dieses Friedensabkommen als Schande für die Muslime. Der Prophet aber blieb fest in seiner Entscheidung. Später stellte sich diese Entscheidung als absolut richtig heraus. Das Friedensabkommen brachte eine große, positive Wende für die Muslime. Die Zahl seiner Anhänger nahm ständig zu und nach kurzer Zeit konnte er in Mekka als ein erfolgreicher Mann seinen Einzug halten. Haß wurde ersetzt durch Liebe und gegenseitiges Verständnis. Es herrschte endlich Frieden in Mekka.

Dieses Friedensabkommen wurde von Gott im Heiligen Koran geehrt und zu einem großen Erfolg für den Propheten erklärt. (3)

Lassen Sie mich abschließend zusammenfassen:

Der Heilige Koran zeigt uns den Weg unsere innere Kraft und Stärke durch einen festen Glauben an den einzigen Gott zu gewinnen, um in diesem Glauben das Gleichgewicht zu den äußeren Einflüssen unseres Lebens herzustellen.

Wollen wir beten, daß auch in unseren Tagen die Menschen dies im entscheidenden Zeitpunkt erkennen und beherzigen mögen.

(1) – Koran Sure 2, Vers 39

(2) – Koran Sure 3, Vers 102

(3) – Koran Sure 48, Vers 1

DER PROPHET MUHAMMAD UND DIE MENSCHENRECHTE

Meine sehr verehrten Hörerinnen und Hörer!

Fast täglich werden Sie in Presse, Rundfunk und Fernsehen damit konfrontiert, daß sich die Politiker der westlichen Welt mit dem Thema "Menschenrechte" beschäftigen. Besonders Mister Carter, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, setzt sich immer wieder für diese Menschenrechte ein und ist bemüht, allen denen moralische Hilfe zu leisten, die irgendwo sowohl in westlichen, als auch in östlichen Ländern aus politischen oder aus religiösen Motiven von den Machthabern dieser Länder unterdrückt und verfolgt werden. Für die Rechte aller Menschen zu kämpfen, sie zu befürworten und zu versuchen, sie mit den gegebenen Mitteln und Möglichkeiten zu realisieren, ist eine lobenswerte Aufgabe und sollte darüberhinaus zur vornehmsten Pflicht eines jeden von uns gehören. Der Kampf um die Menschenrechte schließt nicht nur die Liebe zu unseren Mitmenschen ein, sondern auch die Liebe zu Gott. Gottesliebe gebietet den Gläubigen zugleich seinen Nächsten zu lieben und mitzuhelfen, seine Rechte zu wahren; sie fordert von uns, alle Menschen gleichermaßen zu achten und zu behandeln. Für alle gläubigen Menschen der Welt sollte es darum vordringlichstes und edelstes Anliegen sein, sich zu bemühen, den Unterdrückten zu helfen und sich dafür einzusetzen, das Unglück der Verfolgten zu lindern.

In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen nun heute einmal vor Augen führen, wie unser Prophet Muhammad nicht nur als Religionsstifter, sondern auch als scharfsinniger, geschickter und geduldiger Politiker und Herrscher immer wieder die Menschenrechte befürwortet hat, wie er für sie kämpfte und wie er – als großes Beispiel für alle Gläubigen – seine Mitmenschen im alltäglichen Leben behandelte.

Um sein gewaltiges Werk in seiner Gesamtheit zu begreifen müssen wir zunächst einmal zurück blicken in das Arabien des 6. und 7. Jahrhunderts. Wir müssen uns die Gesellschaft der damaligen Zeit vorstellen, für die Menschenrechte keinerlei Bedeutung hatten, eine Gesellschaft, in der Frauen nicht galten, die die Waisen und die Schwachen unterdrückte, Arbeiter skrupellos ausnützte bis zur Sklaverei, eine Gesellschaft, die aufgesplittert war in Familienclans, deren Streben einzig auf die Fakten Besitz und Macht ausgerichtet war. Das letzte Wort hatten einige mächtige Familienoberhäupter, die alle anderen nach Gunst und Laune lobten, unterdrückten oder auch töteten, wie es ihnen gerade in ihr mächtiges Konzept passte.

Hier nun setzte das geduldige Bemühen des Propheten ein um den Kampf der Rechte aller Menschen. Er stellte dem starren Privileg des Reichtums die brüderliche, die mitmenschliche Liebe gegenüber. Macht und Kult des Besitzes und des Geldes sowie der Familiensolidarität versuchte er zu ersetzen durch ein intensiv erlebtes Verhältnis zwischen Gott und Mensch und einer sich zwangsläufig daraus ergebenden Gleichheit aller Gläubigen in diesem Verhältnis.

Alle Unterdrückten und Schwachen, Frauen und Waisen wurden in ihren alltäglichen menschlichen Rechten den Mächtigen und Reichen gleichgestellt und der Regierung die Verantwortung dafür auferlegt, daß diese Rechte aller Bürger gegenüber jeglicher Verletzung geschützt wurden. Eine gewaltige Reform! Auf alle die Einzelheiten, die in langen Jahren zur Durchsetzung dieser Reform notwendig waren, können wir an dieser Stelle nicht eingehen, ich möchte Ihnen aber an einigen Beispielen aufzeigen, wie der Prophet Muhammad in seinem eigenen Leben die Rechte seiner Mitmenschen achtete und wie er dadurch nicht nur für seine Zeitgenossen, sondern auch für uns heutige Menschen dadurch zu einem einmaligen Beispiel wurde. Zur Basis seiner Reform wurde seine Grundsatzerklärung:

“O ihr Menschen, ihr seid alle von e i n e m Gott geschaffen und ihr seid Kinder e i n e r Familie, so seid ihr alle untereinander Brüder.”

Mit dieser Verkündigung beschnitt der Prophet zunächst die Überheblichkeit der einen Schicht der Bevölkerung und er ermutigte und stärkte das Selbstbewußtsein der anderen, sich als gleichberechtigte Mitmenschen zu betrachten. Der Prophet erklärte den Menschen, daß Stammeszugehörigkeit, Geburt oder Besitz keine Rechtfertigung dafür seien, auf einen anderen Mitmenschen mit Überheblichkeit herabzusehen. Er machte ihnen klar, daß das Einzige, was im Leben eines Menschen zählt, seine guten Taten sind – seine Taten und damit seine Liebe zu den Mitmenschen und seine Liebe zu Gott.

Menschen, die diese Eigenschaften in sich entwickelten, wurden von Muhammad geehrt, mochten sie auch sozial gesehen auf der untersten Stufe stehen. Er lud sie in seinen Kreis ein, aß mit ihnen gemeinsam und beteiligte sie an seinen Gesprächen. Er tat damit Dinge, die zur damaligen Zeit bis dahin einfach unmöglich gewesen waren.

Wenn der Prophet mit seinen Anhängern zusammensaß, dann geschah dies in einem so freundlichen Kreise, daß ein Fremder, der gerade dazu kam, nicht erkennen konnte, welcher unter den Anwesenden der

Prophet selbst war. Der Prophet aber behandelte alle seine Anhänger gleichermaßen. Er umarmte die Ärmsten unter ihnen zur Begrüßung und zum Abschied ebenso wie alle anderen und jeder fühlte sich dadurch von dem Propheten hochgeehrt.

Die reichen und wohlhabenden Mitbürger seiner Zeit machten ihm dies zum Vorwurf und verlangten von ihm, er solle ein solches Verhalten aufgeben, denn sie seien nicht bereit, sich seine Predigten anzuhören, wenn unter Umständen ein gewöhnlicher Mensch aus dem Volke dabei neben ihnen sitzen oder stehen würde. Der Prophet jedoch lehnte eine solche Forderung kategorisch ab. Er verweigerte einem Armen niemals die Teilnahme an seinem Kreise um eines Reichen willen und er besuchte auch jeden Armen und Schwachen in dessen Hause, wenn er von ihm eingeladen wurde. Kein Reformator der Weltgeschichte dachte je sozialer und legte den Reichen mehr Lasten auf, um den Armen zu helfen, als der Prophet Muhammad.

Ein armer Gläubiger kam einmal zu dem Propheten und klagte ihm sein Leid, daß er wegen seines hohen Alters und dem damit zusammenhängenden Verlust seines Sehvermögens bei schlechtem Wetter nicht mehr in der Lage sei, in die Moschee zu kommen, um das Gebet zu verrichten. Er bat daher den Propheten darum, zu ihm nach Hause zu kommen und auf dem Platze, auf dem er sonst bete, das Gebet zu sprechen. Der Prophet kam dieser Bitte nach. An einem Vormittag ging er zusammen mit Abu Bakr, seinem Freunde, zu dem Hause des Gläubigen und verrichtete dort zusammen mit der Familie seines Anhängers gemeinsam das Gebet in dessen Wohnung. Nach dem Gebet bot man dem Propheten und seinem Begleiter etwas zu Essen an. Der Prophet nahm die Einladung an und speiste zusammen mit der Familie. Es wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis für seinen Anhänger, den Gläubigen. (1)

Ein anderer Anhänger des Propheten, der es sich zur Pflicht gemacht hatte, Muhammad zu dienen, überlieferte uns die Tatsache, daß der Prophet stets so freundlich zu ihm gewesen sei, daß er ihn während seines zehn Jahre dauernden Dienstes nicht ein einziges Mal getadelt habe. (2)

Dieser Diener des Propheten hat auch genau beobachtet, wie der Prophet seine Mitmenschen behandelt hat, wie er seine Gebete verrichtete und wie er sich im Umgang mit seinen Ehefrauen verhielt. Er überlieferte seine Beobachtungen den übrigen Gläubigen, die ihr eigenes Verhalten daran orientierten und bis zum heutigen Tage haben sich diese Überlieferungen in der muslimischen Welt erhalten und man gedenkt

dieses Dieners noch heute in verehrender Weise.

Auch dieser besagte Diener bat einmal den Propheten, ihn in seiner bescheidenen Wohnung aufzusuchen, um dort mit ihm zu beten. Auch dieser Bitte kam Muhammad nach. Er betete mit dem Diener und dessen Großmutter und auch dort verschmähte er die ihm angebotenen einfachen Speisen nicht, sondern er aß gemeinsam mit seinem Diener und betete zu Gott für dessen Wohlergehen. (3)

Eine weitere Überlieferung erzählt uns folgendes:

In Medina hatte der Prophet einmal einen jungen Mann, einem Juden, als seinen Diener angestellt. Dieser junge Mann sorgte für den Haushalt des Propheten. Er diente ihm und hörte seine Lehren. So hatte er die Möglichkeit, den Propheten aus nächster Nähe zu erleben und in seinem Herzen war er bereits von den Lehren des Islam überzeugt und ein begeisterter Anhänger Muhammads. Eines Tages nun wurde dieser junge Jude krank und erschien nicht zum Dienst bei dem Propheten. Als Muhammad von der Krankheit seines Dieners hörte, begab er sich sofort zu dessen Wohnung, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Der junge Diener und seine Eltern waren von dem Besuch des Propheten völlig überrascht; denn zur damaligen Zeit war es einfach nicht üblich, daß ein Herr seinen Diener in dessen Wohnung besuchte und erst recht nicht, daß er sich nach dessen gesundheitlichen Befinden erkundigte. Der Besuch des Propheten löste in der Familie des Dieners eine solche Begeisterung aus, daß der junge Jude fortan seinen Glauben nicht mehr verleugnete und sogleich mit der Erlaubnis seines Vaters zum Islam übertrat und Muslim wurde. (4)

Auch unter den Frauen des Propheten befand sich eine Jüdin. (5) Der Prophet hatte sie geheiratet in der Hoffnung, durch diese Eheschließung das Verhältnis zwischen Juden und Muslimen zu verbessern. Er erlaubte auch seinen Anhängern, Speisen von Juden und Christen anzunehmen. (6) Er tolerierte die Zugehörigkeit seiner Mitmenschen zu anderen Religionsgemeinschaften und gewährte ihnen die gleichen Rechte. Während der Zeit seiner Regentschaft wurde niemand wegen seiner Religionszugehörigkeit verfolgt oder unterdrückt. (7) Der Prophet Muhammad war ein Musterbeispiel an Güte und Loyalität. (8)

Der Prophet Muhammad war es auch, der die bis dahin in Arabien völlig rechtlose Stellung der Frau in der menschlichen Gesellschaft in ganz erheblichen Maße verbesserte. Er milderte herrschende Mißstände und versuchte weitgehend eine gerechtere Ordnung durchzusetzen, indem er die Frau vor Gericht und der geldlichen Unabhängigkeit auf die

gleiche Stufe mit dem Manne stellte. Sie durfte fortan jeder legitimen Verdienstmöglichkeit nachgehen, war erbberechtigt und durfte über ihren Besitz frei verfügen. Innerhalb ihrer Familie und gegenüber ihrem Gatten stand ihr das Recht der freien Meinungsäußerung zu. (9) Dies alles brachte natürlich eine Veränderung in den zwischenmenschlichen Beziehungen des Familienlebens mit sich. Ja, der Prophet ging so weit, daß er sich nicht einmal scheute, seinen Frauen bei der Hausarbeit zu helfen. (10) Dies alles führte dazu, daß auch die Frauen in der islamischen Gesellschaft sich als freie Menschen mit den gleichen Rechten wie alle anderen fühlen konnten. Die moralischen Forderungen des Propheten schafften eine Gemeinschaft, die durch ein Gefühl der gegenseitigen Verantwortung zusammengehalten wurde.

Auch die folgende Überlieferung ist dafür ein Beweis:

Eines Tages kam eine ältere, gänzlich arme Frau zu dem Propheten und klagte ihm ihre Sorgen, daß ihr Mann sie Mutter genannt habe. Nach alter Volkssitte bedeutete dies soviel wie "Scheidung". Die alte Frau war entsetzt und beklagte sich über die Sinnlosigkeit dieser alten Sitte, denn, so fragte sie, was solle, wenn die Scheidung in Kraft tritt, mit den Kindern geschehen? Überließe sie die Kinder dem alten Vater, dann hätten sie kein ordentliches Zuhause mehr und wenn sie selbst die Kinder behielte, dann müßten sie verhungern. (11) Der Prophet erklärte der Frau, daß es ihm nicht möglich sei, aus eigener Kraft die Sitten des Volkes zu ändern, dies könne lediglich aufgrund einer göttlichen Offenbarung geschehen. Die arme alte Frau aber wehrte sich immer wieder und stritt weiter gegen die vorhandene, sinnlose Sitte. Da wurde dem Propheten die folgende Offenbarung zuteil:

"Gott hat die Rede jener Frau gehört,
die mit dir wegen ihres Mannes stritt . . . (12)

Diese göttliche Offenbarung machte es nicht nur möglich, eine unsinnige Sitte zu ändern, sondern sie festigte darüberhinaus weiterhin die Stellung der Frau in der Gesellschaft, da ja Gott die Klage einer Frau gehört und diese zu ihren Gunsten entschieden hatte.

Die gleiche alte Frau begegnete eines Tages nach dem Tode des Propheten Omar, dem zweiten Kalifen des islamischen Reiches auf der Straße, als dieser im Kreise seiner Beamten und hohen Offiziere sich auf dem Wege zur Moschee befand. Die alte Frau sprach den Kalifen an und ermahnte ihn mit den Worten: "Höre, o Kalif, du bist Herrscher geworden, aber bewahre dir deine Ehrfurcht vor Gott und bleibe gerecht in deinen Entscheidungen."

Omar verweilte kurze Zeit bei dieser alten Frau und hörte sich ihre Rede an. Als ein hoher Offizier den Kalifen ermahnte, es sei Zeit, weiter zu gehen, antwortete Omar ihm: "Weißt du, wer diese Frau ist? Es ist die gleiche, deren Rede Gott im Himmel gehört hat. Wer ist den Omar, daß er nicht ihre Rede auf der Erde anhören soll?!" (13)

Welche Ehre gegenüber einer alten aber gottgläubigen Frau!

Wie bereits erwähnt, hat der Prophet zu Gunsten der Frauen das Erb- und Scheidungsrecht reformiert. Aber er hat darüberhinaus auch noch auf Grund seiner göttlichen Offenbarungen festgelegt, daß jeder Mann bei der Eheschließung seiner Frau eine bestimmte Morgengabe zu ihrer eigenen Sicherheit als Geschenk zu übergeben habe. Die genaue Höhe dieser Summe Geldes oder Geldeswertes wurde jedoch von dem Propheten nicht festgelegt, sie war unbegrenzt.

Als der Kalif Omar nun eines Tages erfuhr, daß mit dieser Festsetzung Mißbrauch getrieben wurde, beabsichtigte er für diese Morgengabe eine bestimmte Mindesthöhe festzusetzen und er brachte diese Absicht in einer öffentlichen Versammlung zum Ausdruck. Da erhob sich inmitten der Versammlung eine Frau und kritisierte den Vorschlag des Kalifen. Sie zitierte die Worte des Korans, worin Gott eine unbegrenzte Summe der Morgengabe erlaubt hat. (14)

Omar nahm seinen Vorschlag zurück und lobte die Frau mit den Worten:
"Die Frauen der Stadt Medina können den Koran besser auslegen, als Omar, der Kalif." (15)

Auch ein ermutigendes Beispiel für Freiheit und Rechte aller Menschen.

Der Prophet unterschied auch nicht zwischen Rasse oder Hautfarbe eines Menschen. Für ihn zählten einzig und allein Moral und Lebensführung eines Menschen. So berief er in dem von ihm geführten Staate einen Neger zum Schatzmeister (16) und ein Neger war es auch, der als Erster von dem Dach der Kaba die Gläubigen zum Gebete rief mit den Worten "Gott ist der Größte und Muhammad ist der Gesandte Gottes!"

Weitere unzählige Beispiele könnten Ihnen, meine Hörerinnen und Hörer beweisen, wie der Prophet Muhammad ein Kämpfer und Befürworter der Menschenrechte war und wie er diese Menschenrechte in seinem Alltagsleben als Vorbild für seine Mitmenschen selbst demonstrierte. Dieses praktische Beispiel unterstrich immer wieder den Wert der menschlichen Persönlichkeit und half den gottgläubigen Menschen, sich ihrer Rechte bewußt zu werden.

Auch in unserer heutigen Zeit erfordert der Kampf um Freiheit und Menschenrecht von jedem einzelnen Menschen eine Menge Einsatzbereitschaft und vor allen Dingen Kraft und Mut. Die Kraft, die innere Stärke und den Mut finden wir in unserem Glauben an den einzigen Gott. Unser Glaube sollte zum Mittelpunkt unseres Lebens werden, dann finden wir über unsere Liebe zu Gott auch unsere Liebe zu unserem Nächsten, zu unseren Mitmenschen. Denn eines schließt das andere ein. Ein gläubiger Mensch, ein Mensch, der sich dem Willen Gottes ergeben hat, wird immer und überall auch ein offenes Herz haben für seinen Nächsten.

- (1) – Sahih Bukhari – Kitab as-Salat, Bab 46
- (2) – Sahih Bukhari – Kitab al-Adab, Bab 39
- (3) – Sahih Bukhari – Kitab as-Salat, Bab 19
- (4) – Sahih Bukhari – Kitab al-Janais, Bab 80
- (5) – Sahih Bukhari – Kitab al-Jihad wa al-Siyar, Bab 197
- (6) – Koran Sure 5, Vers 5
- (7) – Koran Sure 2, Vers 256
- (8) – Koran Sure 33, Vers 21
- (9) – Koran Sure 33, Vers 35, Koran Sure 4, Vers 11
- (10) – Sahih Bukhari – Kitab al-Adab, Bab 44
- (11) – Koran – Kommentar al-Kashshaf Band II – Seite 439
- (12) – Koran Sure 58, Vers 1
- (13) – Koran – Kommentar al-Kashshaf Band II, Seite 438
- (14) – Koran Sure 4, Vers 20.
- (15) – Koran – Kommentar al-Kashshaf Band I, Seite 199
- (16) – Sahih Bukhari – Kitab al-Buyu, Bab 34

AKTIVES LEBEN UND DIE HIMMLICHE SELIGKEIT

Meine sehr verehrten Hörerinnen und Hörer!

Für meinen heutigen Vortrag habe ich das Thema gewählt:

“Aktives Leben und die himmlische Seligkeit”.

Sicher werden Sie mit mir darin übereinstimmen, daß unser Leben hier auf der Erde ein großes Geschenk Gottes ist. Ein Geschenk deshalb, weil unser Herr und Schöpfer uns in Seiner Güte mit so einzigartigen und wunderbaren körperlichen, geistigen und seelischen Fähigkeiten ausgestattet hat, daß wir in die Lage versetzt sind, die Gaben und Schätze der Natur für uns zu nutzen, daß wir unser Land entwickeln können und daß unser Leben – sowohl unser Familienleben, als auch unser gemeinsames öffentliches Leben – dadurch einen Standard erreicht, der es uns ermöglicht, dieses Leben so schön und bequem und mit allen erdenklichen Annehmlichkeiten zu genießen.

Diese uns gegebenen Fähigkeiten ermöglichen es uns aber auch, die Liebe unseres Herrn zu spüren und sie und SEIN göttliches Licht zu empfangen.

Kein anderes Lebewesen, als der Mensch wurde von Gott mit solchen Gaben und Möglichkeiten ausgestattet.

Alles, was wir uns heute an Schönheiten der Natur und an Bequemlichkeiten im Alltagsleben zu eigen machen, beruht aber auf der aktiven Regsamkeit sowohl eines jeden Einzelnen, als auch auf der des Volkes in seiner Gesamtheit; denn würde nicht das gesamte Volk eines Leben voller Fleiß und immerwährender Betriebsamkeit führen und jeder Einzelne seine Arbeitskraft immer wieder im vollen Umfange ja, oftmals sogar bis zur Grenze des Tragbaren, geben, dann müßten wir wohl auf manche bequeme Annehmlichkeit unseres heutigen Lebens verzichten.

Wenn man sich nun die vielen Vorteile, die uns ein aktives Leben bringt, vor Augen hält, dann muß man sich im Hinblick auf die Religion sagen, daß eine von Gott offenbarte Religion die Menschen nicht von diesem aktiven Leben fernhalten, daß sie ihnen auch keinerlei bessere Versprechungen geben kann. Im Gegenteil. Eine wahrhaftige Religion soll die Menschen immer wieder zur Aktivität im täglichen Leben ermutigen und ihnen darüberhinaus helfen, neben diesen lebensnotwendigen, erdgebundenen Aktivitäten auch die himmlische Seligkeit zu begreifen und ihrer teilhaftig zu werden. Wenn dies nicht geschähe, wäre Religion für die Menschen nutzlos.

Sicher gibt es irgendwo in der Welt Menschen, welche um die Erlangung der himmlischen Seligkeit ihr Familienleben und ihre Stellung in der menschlichen Gesellschaft aufgeben, um in einsamer Abgeschlossenheit in einer Höhle, auf einem Berge oder sonstwo im einsamen Gebet, in innerer Einkehr und Meditation verbringen. Würde dies jedoch ein ganzes Volk tun, so müßte es Zeit seines Bestehens auf der untersten Stufe der Entwicklung verharren, was bedeuten würde, daß es immer ein Leben in Not und Armut führte und daß es damit die ihm von Gott gegebenen Möglichkeiten mißachtete. Dies entspricht jedoch nicht dem Sinn und dem Ziele einer wahrhaftigen Religion.

Eine von Gott offenbarte Religion spricht nicht nur zu einem kleinen Kreise auserwählter Personen, sondern sie umfaßt in ihrem praktischen Wert alle Menschen, sowohl Männer, als auch Frauen, und sie ermuntert sie zu aktivem Tun im täglichen Leben und läßt sie in den Früchten dieser Taten auch die himmlische Seligkeit erkennen und begreifen.

Der Islam ist die wahrhaftige Religion!

Er vertritt die Auffassung, daß ursprünglich alle Religionen ihren Anhängern die gleiche Wahrheit verkündet haben und daß alle die gleichen grundlegenden Empfehlungen gaben zur Erreichung der himmlischen Seligkeit; die gleichen Möglichkeiten, wie sie der Islam von Anbeginn seiner Offenbarung bis zum heutigen Tage seinen Gläubigen immer wieder verkündet. Die gute Botschaft nämlich, daß durch ein ausgefülltes, fleißiges Leben, diese himmlische Seligkeit zu erreichen ist. So hat der Islam das aktive Leben unseres Alltags verbunden mit Gottes himmlischen Reich.

Wie aber gelingt es uns, ein Leben in der erforderlichen Aktivität zu führen?

Nun, zunächst müssen wir einmal unsere Fähigkeiten erkennen. Ist dies geschehen, bemühen wir uns, diese weiter zu entwickeln und nach Möglichkeit zu perfektionieren. Dabei ist es vollkommen ohne Bedeutung, ob wir dies als Wissenschaftler, als Techniker, als Geschäftsmann, Bankier, Beamter, Angestellter oder als einfacher Arbeiter tun; denn jeder Platz im Leben eines Volkes ist wichtig und bedeutungsvoll und er muß mit aktivem Fleiß ausgefüllt sein, um zur Entwicklung eines Landes, eines Volkes insgesamt, beizutragen. Und jeder, der seinen Platz im Leben mit voller Hingabe an die Sache, der er auf seinem Gebiete dient, ausfüllt, wird darüber auch eine befriedigende Freude empfinden, die sich vom Einzelnen ausgehend auf die Gesamtheit überträgt. Kein Mensch kann und darf die Entwicklung der ihm gegebenen Fähigkeiten

vernachlässigen oder gar ablehnen. Gerade in unserer Zeit sind die Vorteile einer positiven Entwicklung erkennbarer als je zuvor.

So, wie jedoch die Entwicklung eines Landes mit der Entwicklung der Fähigkeiten seiner Bewohner eng verbunden ist, so besteht eine ebenso enge Verbindung zwischen der geistig-seelischen Entwicklung eines Menschen und der himmlischen Seligkeit. Im Islam wird das Thema "Entwicklung der seelischen Fähigkeiten eines Menschen" oft und ausführlich diskutiert. Dabei wird immer wieder darauf hingewiesen, daß das Erleben der himmlischen Seligkeit in hohem Maße von der Entwicklung der seelischen Fähigkeiten abhängig ist. Natürlich sind diese Fähigkeiten unter den Menschen in unterschiedlichem Maße aufgeteilt, aber gegeben sind sie einem jeden Menschen ohne Unterschied ob Mann oder Frau. Dies ist eine ermutigende Erkenntnis, die zugleich auch die Ehre und die natürliche Würde sowohl der einzelnen Person, als auch des gesamten Volkes in sich birgt.

Vielleicht werden Sie an dieser Stelle nun die Frage stellen: Was kann man tun, um diese Fähigkeiten zu entwickeln und zu entfalten?

Die Antwort des Islam darauf ist einfach:

Zunächst sollen wir im täglichen Leben Gott nicht vergessen, sondern auch in der Hast und im Streß unseres Alltags, eine kurze Spanne Zeit erübrigen, um an IHN zu denken. Und wir sollen SEINE Gebote achten und respektieren und nicht verletzen. Ferner soll uns immer und überall bewußt sein, daß Gott unser Herr und Schöpfer auch der große Vergeber all unserer Sünden ist. ER, der Gnädige und Barmherzige, ist bereit, uns die Sünden eines ganzen Lebens auf einmal zu vergeben, wenn wir IHN aus aufrichtigen Herzen um die Vergebung dieser Sünden bitten. (1) Und diese Verkündigung, daß Bewußtsein, die Vergebung Gottes zu erhalten, ihrer gewiß zu sein, gehört wohl zu den wichtigsten Fakten, die es uns ermöglichen, ein religiöser Mensch zu sein und dabei unser Leben trotzdem aktiv zu gestalten.

Das arabische Wort, welches Gott im Heiligen Koran für den Begriff der Vergebung Gottes selbst gebraucht, hat eine doppelte Bedeutung.

Einmal bedeutet es den Schutz Gottes, der uns davor bewahrt, eine Sünde zu begehen und

zum anderen die Vergebung für die bereits begangene Sünde durch Gott.

Wenn ein gläubiger Mensch während seines aktiven Lebens also um die Vergebung Gottes bittet, dann ist damit gemeint, daß Gott ihn vor dem Begehen einer möglichen Sünde schützen und ihm die Kraft zur Über-

windung der an ihn herangetretenen Versuchung geben soll. Es bedeutet aber auch das Erleben der Verzeihung Gottes für eine bereits begangene Sünde.

Auch die Propheten fanden im Gebet die Kraft, allen Anfeindungen und Versuchungen zu widerstehen und sie zu überwinden und verblieben dadurch im immerwährenden Schutze Gottes. Im Schutze Gottes zu stehen ist aber die höchste Belohnung, deren ein gläubiger Mensch von Gott teilhaftig werden kann, es ist bereits eine Phase der himmlischen Seligkeit.

Sie sehen also, die Lehre des Islam hilft den Menschen nicht nur bei der Aktivierung weltlicher Dinge, sondern sie ist ihm ebenso Hilfe und Beistand in der Weiterentwicklung seiner seelischen Veranlagung. Dazu gehört aber auch in besonderem Maße, daß wir unsere Herzen öffnen für die Nöte und das Leid anderer, daß wir bereit sind, Mitleid zu empfinden mit unseren Mitmenschen und daß wir ihre Rechte und Eigenarten respektieren. (2)

Ein weiteres Mittel zur Entwicklung unserer seelischen Fähigkeiten ist natürlich auch die Meditation.

Meditative Übungen helfen den Menschen bestimmte Situationen erfolgreich zu meistern. Sie geben moralischen Halt und Kraft. Aber sie sollen in einem gesunden Verhältnis zur Aktivität des Alltags stehen.

Auch hier zeigt uns der Islam wiederum zwei Möglichkeiten in dieser Richtung auf, nämlich:

- 1) das andächtige Gebet, welches jeder Gläubige fünfmal am Tage verrichten soll und
- 2) das Fasten einmal im Jahr im gesegneten Monat Ramadan.

Im Gebet haben wir die Möglichkeit uns gemeinsam mit Gott auf das Ziel unseres Lebens zu konzentrieren und gleichzeitig um SEINEN Schutz und SEINE Vergebung zu bitten. Diese Übung, die nur wenige Minuten in Anspruch nimmt, wird keinen gläubigen Menschen in seiner täglichen Tätigkeit behindern, sondern sie wird ihm vielmehr immer wieder neue Kraft schenken, die es ihm ermöglicht, auch seine Tätigkeit neu zu aktivieren.

Aber auch die moralische Kraft, die ein Fastender im Ramadan entwickelt, hilft ihm Versuchungen zu überwinden. Darüberhinaus ist die Tatsache des Fastens ein ausgezeichnetes Mittel, das Gefühl des Mitleids für die hungernden Menschen dieser Welt in uns zu wecken.

So hat der Islam aktives Leben und religiöse Übungen in einem gesunden Maße miteinander verbunden in einer Form, in welcher eines auf das andere eine außerordentlich starke Wirkung auszuüben vermag.

Ist dies nicht ein herrlicher Gedanke, die himmlische Seligkeit bereits in der Aktivität des Alltagslebens zu erreichen?!

Der Islam verlangt von uns nicht, auf die Annehmlichkeiten des Lebens zu verzichten, um das Reich Gottes zu erlangen; er fordert lediglich von uns, daß wir im Gebet das Gefühl für andere, das Mitleid und das Verständnis für unsere Mitmenschen entwickeln und erhalten.

Unser Glaube an den einzigen Gott ist das Samenkorn. Die Entwicklung und Entfaltung unserer Fähigkeiten sind die Früchte, die wir in der Liebe Gottes ernten.

Daß ein jeder von Ihnen eine reiche Ernte sein eigen nennen kann, wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen.

(1) – Koran Sure 39, Vers 53

(2) – Koran Sure 2, Vers 112, Sure 107